

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der beliebte Kaffee“, „Unterhaltungsbelle“ — Durch die Postanstalt und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen in Textzeilen beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 1 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 21

Donnerstag den 17. Februar 1938

31. Jahrgang

Im Geiste der Versöhnlichkeit

Regierung der Konzentration und des Friedens in Oesterreich gebildet

Die österreichische Regierung ist umgebildet worden. Am frühen Mittwochsabend wurde folgende neue Ministerliste bekanntgegeben: Bundeskanzler: Dr. Kurt Schuschnigg, Vizekanzler: Feldmarschallleutnant a. D. Ludwig Güllert, Außenminister: Dr. Guido Scharf, Finanzminister: Dr. Rudolf Reumayer, Handelsminister: Ingenieur Julius Raab, Sozialminister: Dr. Josef Nefz, Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen: Dr. Arthur Seydewitz, Landwirtschaftsminister: Peter Mandorfer, Unterrichtsminister: Dr. Hans Kerner, Justizminister: Dr. Ludwig Adamovich, Bundesminister ohne Portfeuille: Guido Scharf, Staatssekretär für Landesverteidigung: General der Infanterie Wilhelm Fehner, für Sicherheitswesen: Dr. Michael Stubi, für Arbeiter- und Angelegenheiten: Dr. Adolf Bagel und für die Angelegenheiten der Juden: Oberstleutnant i. R. Ludwig Stepsky.

Dem Bundesminister für Landes- und Forstwirtschaft wird ein Staatssekretär für die Angelegenheiten der Forstwirtschaft beigegeben, dessen Ernennung bevorsteht. Der Bundespräsident hat die Beibehaltung der neuernannten Minister und Staatssekretäre bereits vorgenommen.

Die markantesten Änderungen in dem neuen österreichischen Kabinett sind die Berufung von Seydewitz zum Minister für Inneres und des bisherigen Staatssekretärs Dr. Schmidt zum Außenminister. Seydewitz wurde gleichzeitig auch das Sicherheitswesen unterstellt, das bis jetzt vom Innenministerium abgetrennt und unmittelbar dem Bundeskanzler unterstellt war. Dabei wurde allerdings der Posten eines Staatssekretärs für Sicherheitswesen beibehalten und damit wiederum Stubi betraut, der gleichzeitig Polizeipräsident von Wien bleibt.

Bemerkenswert ist ferner die Berufung des Präsidenten des Generalbundes Raab zum Handelsminister und des bekannten Verfassungsrechtlers und Wiener Universitätsprofessors Adamovich zum Justizminister. Raab kommt aus der Christlich-Sozialen Partei, während Adamovich politisch nicht hervorgetreten ist. Er war im März 1934 zum Staatssekretär ernannt worden. Eine Rang-erhöhung erfuhr der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Farnato, und der bisherige Staatssekretär für die Angelegenheiten, Nott.

Unter den Staatssekretären sind Adolf Bagel und Oberstleutnant Stepsky-Doliva neue Männer. Der erste ist Leiter des Arbeitsamtes für Metallarbeiter und kommt aus ehemaligen Zirkeln, Oberstleutnant Stepsky-Doliva ist Industrieller in Salzburg und Vizepräsident der Bundesbahnen. Ausgeschieden aus dem Kabinett sind der Handelsminister Dr. Zauger und der Justizminister Dr. Pils.

Eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des neuen Kabinetts ist Dr. Seydewitz. Er wurde im Juli 1892 in der deutsch-mährischen Sprachinsel Jglau, die heute zur Tschechoslowakei gehört, geboren. Schon in jungen Jahren kam er nach Wien, wo er studierte und das Doktorat der Rechtswissenschaften erwarb. Den Krieg machte er als Offizier der Kaiserjäger mit, wurde mehrmals verwundet und ausgezeichnet. Dr. Seydewitz war der Rechtsanwalt in Wien ist, wandte sich bald nach dem Krieg der Politik zu, wobei er immer auf der gesamtdeutschen Linie stand. 1925 wurde er in den Vorstand des Österreichisch-Deutschen Volksbundes gewählt und ist seit 1934 dessen Geschäftsführer. Im Juni 1937 wurde er zum Staatsrat bestellt und mit der besonderen Aufgabe betraut, die nationale Befriedung zu fördern.

Amnestie für politische Delikte

Als erste der innerpolitischen Maßnahmen, die in der amtlichen Verkaufsart über die Unterordnung von Reichsgesetzen angekündigt wurden, hat die neu gebildete österreichische Regierung weitgehende Amnestie erlassen. Sie umfaßt alle politischen Straftaten, die vor dem 15. Februar dieses Jahres begangen wurden, sofern die Täter sich im Inland befinden, und fest alle politischen Häftlinge in Freiheit. Ferner werden die aus politischen Gründen angeordneten Entziehungen von Pensionen, Unterhaltungen usw. sowie die zahlreichen Maßregelungen von Schülern zurückgenommen.

Die amtliche Verkaufsart hat folgenden Wortlaut: „Nach der Umbildung des Kabinetts fand nachstehend dem Vorsteh des Bundeskanzlers ein Ministerrat statt. In Durchführung der gestern als Verkaufsart angekündigten Maßnahmen beschloß der Ministerrat, dem Bundespräsidenten eine Entschließung zu unterbreiten, der eine Amnestie für die gerichtlich strafbaren politischen Delikte erlassen wird. Sie umfaßt alle politischen Straftaten, die vor dem 15. Februar dieses Jahres begangen wurden, in-

sofern der Täter im Inlande verbleibt. Sie begreifen sich sowohl auf die Missetaten des Strafverfahrens als auch auf die Einstellung schwebender Verfahren und auf die Nachsicht der noch zu verbüßenden Strafen. Die Strafnachsicht ist an die Bedingung des Wohlverhaltens bis zum 31. Dezember 1941 geknüpft. Die zuständigen Minister, haben beschleunigt die erforderlichen Maßnahmen auszuarbeiten, um die wegen politischer Delikte verhängten Verwaltungsstrafen (Polizeistrafen) sowie Maßregelungen auf dem Gebiet der Pensionen, Renten und Unterhaltungen sowie auf dem Gebiet des Schulwesens außer Kraft zu setzen. Wiedereinstellungen in das aktive Dienstverhältnis kommen hierbei nicht in Frage.

Die Bundesregierung hat diese vom Geiste der Versöhnlichkeit getragenen Maßnahmen getroffen, um allen bisher abseits gestandenen Staatsbürgern den Weg zur Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes frei zu machen und somit den inneren und äußeren Frieden des Landes zu sichern.

Der Bundespräsident hat den Staatssekretär Dr. Michael Stubi zum Generalinspektierenden der österreichischen Exekutive (Polizei und Gendarmerie) ernannt. Staatssekretär Dr. Stubi war schon seit längerer Zeit Generalinspektierende der Bundespolizeibehörde.

Mit den Freilassungen der politischen Häftlinge im Zuge der allgemeinen Amnestie soll sofort begonnen werden. Man schätzt die Zahl derer, denen sich die Tore der Freiheit somit wieder öffnen würden, im ganzen Bundesgebiet auf 2000 bis 3000. In den Wiener Gefängnissen dürften sich 200 bis 300 politische Häftlinge befinden.

Eine Tat von größter Bedeutung

Im Klubsaal des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien sprach der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigten Glasstoff-Fabriken Wuppertal, Dr. v. Na. B. Herrmann, über das Thema „Die neuen Werkstoffe in ihrer innen- und außenwirtschaftlichen Bedeutung“. Gleichzeitig fand die konstituierende Sitzung der in einen Verein umgewandelten österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft statt. Minister Gläse-Sorrena u. überbrachte die Grüße der österreichischen Bundesregierung und deutete als ein gutes Vorzeichen, daß die Arbeitsgemeinschaft in neuer Form in einem geschäftlich bedeutsamen Augenblick ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Nach könne man sich über das Ausmaß der Begegnung der Führer der beiden deutschen Staaten kein genaues Urteil bilden, aber es sei, was auch das Welches beweise, eine Tat von größter Bedeutung, daß zwei Männer, die eine hohe Verantwortung für die Geschichte ihrer Staaten trügen, sich die Hände gereicht und Auge in Auge miteinander gesprochen hätten.

Stürmisch begrüßt dankte sodann Vötschaker von Bapen der Arbeitsgemeinschaft dafür, daß diese in den 34 Jahren seiner Wiener Tätigkeit immer besonderes Verständnis für seine Aufgaben gezeigt habe. „Wenn ich“, so bemerkte Vötschaker von Bapen, „nach dem Befehl des Führers und Reichskanzlers in wenigen Tagen diesen Posten verlassen werde, so glaube ich, dies mit gutem Gewissen gegenüber meinem Auftraggeber und den Interessen des deutschen Volkes tun zu können. Mein Streben in dieser Zeit ist es gewesen, dem Gedanken der deutschen Einheit auf friedlichem Wege Raum zu verschaffen und zu verhindern, daß die Tragik der deutschen Geschichte um eine weitere Katastrophe vermehrt werde.“

Der 11. Juli 1936 war ein Anfang. Und Sie werden sich erinnern, daß ich an dieser Stelle vor Jahresfrist die Ansicht ausgesprochen habe, dem Sturm über Österreich werde ein neuer Frühling folgen. Es dauerte manchmal lange, bis der Frühling kommt, kommen aber wird er, auch in der Deutschen Frage, so sicher, wie die Welt sich um ihre Achse dreht. Die am 12. Februar auf dem Oberbergberg stattgehabte Besprechung der beiden führenden Staatsmänner wird ein weiterer Markstein in der Geschichte der Deutschen Frage sein.

Ich darf sagen, daß der Grundton der tiefen geschichtlichen Verantwortung getragen war, welche die deutsche Schicksalsfrage umgibt. Ein selbständiges Österreich kann keine Aufgaben vor sich im Rahmen der gesamtdeutschen Entwicklung. Und nur als Mitwirkender und Mitgestalter an dem Geschehen dieser Tage, an der Wiedererrichtung der Stellung und des geistigen Einflusses des Reiches im Abendland. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß das Resultat dieser Besprechung den Beginn einer neuen Ära der deutsch-österreichischen Beziehungen bedeutet und daß mit diesem von beiden Seiten lokal und

aufwändig getragenen Versuch auch dem europäischen Frieden ein bester geboten ist.“

Der neue Vötschaker dankte dem scheidenden Vötschaker von Bapen für das der Arbeitsgemeinschaft stets bezogene Interesse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Begegnung auf dem Oberbergberg, an der er als Vötschaker besonderen Anteil habe, sich glücklich für beide deutschen Staaten auswirken möge.

Entsprechend der Blutverbundenheit

Von den richtunggebenden österreichischen Blättern folgt die offizielle „Reichspost“ ihre Ansicht über die „Regierung der Konzentration und des Friedens“ in einem Aufsatz zusammen, in dem es u. a. heißt, daß die früheren Versuche der

inneren Befriedung viele Enttäuschungen gebracht hätten und es verstandlich sei, daß heute weite Kreise des österreichischen Volkes misstrauisch würden, wenn sie von Befriedungsaktionen vernähmen. Das Blatt schreibt dann weiter: „Woher die innerwährenden Störungen kamen, braucht heute nicht mehr diskutiert zu werden. Sie bildeten ja das empfindliche Glied zwischen der österreichischen Innenpolitik und der wünschenswerten Gestaltung des Verhältnisses zu dem großen deutschen Nachbarreich. Nun aber erhebt die amtliche Rundschau auch, daß beide Staaten die sofortige Durchführung von Maßnahmen beschließen haben, die Gewähr leisten, daß ein so enges und reibungsloses Verhältnis der beiden Staaten zueinander hergestellt wird, wie es der Geschichte und dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes entspricht.“

Unschlicht diese Vereinbarung nicht alles, was ein jeder ehrliche Österreicher aus tiefstem Herzen wünscht? Die Wiederherstellung einer Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die ihrerseits mit Blut besiegelten Tradition und Volksverbundenheit entspricht!

Genugtuung in Rom

Nach der Veröffentlichung der Verkaufsart über die Begegnung des Führers mit dem österreichischen Bundeskanzler stellt die römische Presse übereinstimmend und mit höchster Genugtuung den absolut positiven Charakter dieser Zusammenkunft und ihrer Ergebnisse sowie die Einmütigkeit zwischen Berlin und Wien fest. Dabei wird allgemein betont, daß Deutschland und Österreich die Grundzüge der Verständigung von 1936 von neuem bekräftigen und an den Ausbau enger und freundschaftlicher Beziehungen herangehen. Dieses Ergebnis könne, wie der „Messaggero“ ausführt, nur die überreichen, die niemals haben einsehen wollen, daß Deutschland und Österreich beides deutsche Staaten sind. Die Ernennung v. Vötschakers zum Reichsaussenminister und die Abberufung des Reichsaussenministers v. Bapen aus Wien wurde, so bemerkt der Korrespondent weiter, sofort von Neumarkts als Anzeichen für neue Schwierigkeiten mit Österreich ausgelegt. Diese nämlich Kreise, die immer darauf bedacht seien, Deutschland Schwierigkeiten in den Weg zu legen, müßten aber zu ihrer großen Verwunderung und Enttäuschung feststellen, daß statt einer Abwärtung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern Bundeskanzler Schuschnigg auf Einladung des Führers sich zu einer gründlichen Aussprache über alle deutsch-österreichischen Probleme nach dem Oberbergberg beabs.

Paris verstimmt und enttäuscht

Die neue Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Österreich hat in Paris höchste Verstimmung hervorgerufen, was deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt.

Die meisten Blätter glauben an Hand des deutsch-österreichischen Communiqués genügend Veranlassung zu haben, Bundeskanzler Schuschnigg in „Schuld“ nehmen zu müssen (1). Verschiedene Zeitungen brechen in das lächerliche Wagnis aus, wie immer, wenn sich etwas nicht nach ihrem Geschmack richtet. „Pour“ erklärt, „man dürfte sich nicht allzu viel Illusionen machen“. Das Hauptereignis am Dienstag sei die Tatsache gewesen, daß der Führer Augenblicke erhalten habe. Das „Echo de Paris“ sieht sich dabei veranlaßt, wieder einmal zum Schutz der sogenannten kollektiven Sicherheit aufzurufen. „Epoque“ gar glaubt von einer Tragödie (1) sprechen zu können.

Der Berliner Reichsleiter der „Journal“ erklärt, die Diplomatie des Führers könne sich beglückwünschen zu ihrem Unternehmungsgeist und der Initiative, für die sie glänzende Beweise an den Tag gelegt habe. Diejenigen, die aus ideologischer Opposition heraus im Anschluß an den 4. Februar (gemeint ist die vergangene Äußerung des Reichsleiters) eine Verurteilung des deutschen Aufsehens vorausgesagt hätten, können nun enttäuscht sein.

London verständnislos und überaus

Auch die englische Presse scheint nicht sehr angenehm überrascht, was angesichts der bisher grüßlichst törichtigen Haltung der englischen Öffentlichkeit dem österreichischen Problem gegenüber nicht verwunderlich.

„Daily Express“ schreibt, früher oder später sei es unvermeidlich, daß Österreich sich mit Deutschland vereine. Im übrigen behalte England sein Grund. Daß England sich mit österreichischen Dingen überhaupt befasse, wisse denn, so fragt das Blatt, der Engländer in den Krieg ziehen, um für Österreich „Unabhängigkeit“ zu kämpfen? Wisse ferner der Engländer Deutschland in Karkeln bräuen? Wir haben kein

Fortf. folgt

Spangenberg, den 17. Februar 1938.

Wiederholungsfragen

Wiederholungsfragen

Zeit nicht genau zu messen. Nun hat man sich einen schönen Sonntags mit einem Vergnügen Menschen in einem Spaziergang, zu einem Aino- ras zu einer Schachpartie, zum Elat oder wer weiß was für ein Vergnügen verabschiedet, und wenn die Zeit schon fast, sehr den besten Freunden und Bekannten abgibt. Er hat sie geliebt, sondern auch noch den Tag nicht mit der Zeit geflohen, sondern auch noch den Sonntag nicht so schnell Elat finden, und außerdem sieht ein Men des Mißvergnügens um dieses unnütze Thoren, ein Thoren, das sich aus freudiger Erwartung in anstrengende Enttäuschung verwandelt. Und der Mensch, der so verloren die Zeit seinen Menschen flieht, kann sonst nicht ein befriedigendes Lebenserwerber und seiner Arbeit nicht ein Unzufriedenheit als Privatmann hat so sein oder seine Unzufriedenheit schon manchen Arger bereitet. Darum sollen wir immer darauf bedacht sein, die freie Zeit zu fliehen oder gar den Sonntag zu verbringen.

23.

Die gläserne Kugel" wird am Sonnabend in den Spengerberger Lichtspielen gestartet. Es ist ein Film voll unerhörten Sensationen und einer handlungsvollen Belebung, die bis zum letzten Bild in Spannung hält. Allein die Rollenbelegung läßt uns einen guten Streifen vermuten. Als Schornbals, der erst kürzlich hier den "Art und Albrecht" charakterisierte, trägt auch in diesem Film die schillernde Rolle, affiziert von Paul Hendels, der die "Hercule Poirot" der grauen Schläfe" stets so treffend spielt, hier aber in der Zirkuswelt gealterten Artisten abgibt. Neben ihm in mehreren männlichen Mitwirkenden erwähnen wir nur die Sabine Peters und Hilbe von Stolz, die als junge Schornbalspielerinnen das Beste versprechen. Was ist es eigentlich um "die gläserne Kugel"? In einem armen Zimmer stehen sich ein alterer Artist (Paul Hendels) und ein heruntergekommenen Artistotrat (Albrecht Schornbals) gegenüber. Zwischen ihnen auf dem Tisch steht das Modell einer Todesbahn. Eine abwärts gleitende Bahn, an dem Zeitpunkt in einer Schleife ausläuft. Der ältere Artist eine gläserne Kugel auf die Schiene und läßt sie hinfahren. Sie rast hinab, macht ihren Looping und landet auf dem berechneten Platz. Der ältere Artist hat dieses Modell gebaut und glaubt nun in dem ihm gegenüberstehenden, lebensmüden Mann den Vermittler seines Lebens gefunden zu haben. — Eine ungeheure Spannung schwebt um diese gläserne Kugel und um das Schicksal eines Menschen, der von einer Frau aus der Bahn gelassen wurde, im letzten Abschnitt aber mit Todesbegeisterung von neuem den Sprung ins Leben wagt und — (Siehe auch Inserat).

Konnersfeld. Ein 19-jähriger Schmied, der in Kassel einer großen Fabrik arbeitet, erlitt durch einen fehlenden Hammerschlag eine Knieverletzung, die eine Ueberung ins Stadtkrankenhaus nötig machte.

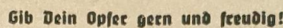
Kassel. Ein erst 17 Jahre alter Hausbursche, der vertrauensstellung bei einer hiesigen Firma seit längerer Zeit wahrnahm, hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen des Arbeitgebers gründlich mißbraucht. Um seine Puz-Genussucht zu betriebligen, wurde der Geldschrankinhalt des Arbeitgebers gehalten. Der Dieb benutzte für die die Anwesenheit seines Arbeitgebers, um mit dem zugelassenen Schlüssel sich den benötigten Gelbbetrag aus Geldschrank zu entnehmen. Er versuchte auch mittels des Schlüssel sich den Zugang zu der Gelbbetlette zu öffnen. Hierbei abgebrochene Schlüssel wurden ihm zum Vorwurfs. Nach seiner Festnahme gab er an, mehrere

Kaffee. Mit einem solchen Verkehrsumfange hatte sich das Schöpfungsgesetz in Kasse zu befaßen. Um Familienverhältnisse zu regeln, mußte im März des Vorjahres eine Frau aus Kasse-Niederzwehen mit ihrem Sohne auf einem Motorrad nach Bebra fahren. In den Tüben hinter Röde wollte der Sohn einen vor ihnen fahrenden Radfahrer überholen. Der Radfahrer fuhr plötzlich, ohne ein Zeichen zu geben, nach links in einen Seitenweg ab. So kam es, daß auch der Ungefallene weiter nach links fuhrte, und er war leider noch immer

Greibenstein. Ein bei einer Baufirma beschäftigter Mann erlitt beim Aufsteigen auf einen Wagen eine Quetschung zweier Finger. Er mußte in das Kasseler Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Eiterhagen. Der Invalide Georg Konrad Wenzel, der vor einigen Wochen in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit noch seinen 80. Geburtstag feierte, wird seit dem 3. Februar vermißt. Wenzel, der seinem Sohn in Kassel einen Besuch abstattete und dort zugleich eine Handwerksarbeit verrichten wollte, ist nach dem Verlassen von Kassel nicht hier eingetroffen. Wenzel trug einen schwarzen Mantel und hatte Handwerkszeug bei sich. Kennzeichen: an der Stirn eine Narbe.

Erleichtere dem freiwilligen Helfer seinen Dienst!



Großenritte. Nachdem nun schon seit Jahren der Schafe mit seiner Schafherde aus dem Ortsbild verschwunden ist, ist man zur Zeit dabei, eine neue Herde aufzustellen. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung voran Kreisbauernführer Sinning, Dr. Reuffurth und Dr. Möller über den Wert einer Schafherde, ihre Betreuung und ihre Aufzucht. Bis jetzt sind schon 120 Schafe ein Ortsbauernführer für die neue Herde gemeldet worden.

Gudensberg. Der Schienenomnibus hat am Dienstag morgen die Station Gudensberg wegen Schneeverwehungen nicht verlassen können. Erst drei Stunden später wurde die Strecke wieder frei und der Schienenomnibus konnte pünktmäßig seinen Dienst aufnehmen.

Friglar. Durch den starken Schneefall und den Sturm sind auf allen Straßen des Kreises erhebliche Verkehrshindernisse eingetreten. Als die Injassen eines Kraftwagens diesen aus einer Schneeverwehung befreien wollten, fanden sie im Schnee einen menschlichen Körper. Der bereits völlig erkrankte Mann wurde zu weiterer Hilfeleistung in die Stadt gebracht. Den Injassen des Kraftwagens ist eine Verletzung vor dem weissen Tod zu veranlassen.

Nentershausen. In einer Gastwirtschaft kam es zu einer Schlägerei. Zwei Beteiligte wurden im Gesicht mit Messern schwer verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Nentershausen. Nachts wurde in der Gastwirtschaft gerade in dem Augenblick ein junger Bursche erpapt, als er im Begriff war, durch das Fenster in die Gaststube einzusteigen. Der Eigentümer machte den Eindringling auf die Folgen seines dunklen Vorhabens „gebührend“ aufmerksam.

Denz. In der Gastwirtschaft Koch wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Zigaretten und Wechselgeld gestohlen. Von dem Dieb fehlt jegliche Spur.

Hersfeld. Ein aus der Neustadt kommender Lastwagen stieß an der Straßenkreuzung an der Post mit einem Personenkraftwagen zusammen. Es wurde lebhaft Sachverhalt an der Stelle angeordnet. — Fast zu gleicher Zeit fuhr ein Lastwagen auf der Straße an. Sie trugen beide Verletzungen davon.

Friedenwald. Ein Einwohner aus Kleinfensee hatte Holz abgefahren und dabei den beschriebenen Haufen mit sich abgefahren. Er verneinte den Diebstahl auch noch in der Hauptverhandlung, bis es zur Verurteilung kam. Schließlich gab er zu, sieben Meter Knüppel fremden Holzes aufzuladen zu haben. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

Friedewald. Der im Schacht Hattorf beschäftigte Georg D. erlitt beim Transport eines Eisenträgers einen Unfall, wobei er sich einen schweren Beinbruch zuzog. Er wurde ins Salzunger Krankenhaus eingeliefert.

Friedenwald. In einer Bauernversammlung unter-
leitete der stellvertretende Ortsbauernführer Segtorn den
anwesenden Bauern eine Verfügung, wonach jetzt schon
angehörige der HJ und des BDM für die Vandarbeit
eingesetzt werden können. Bisher sind zehn Mädchen

Fulda. Gestern morgen gegen 4 Uhr erlagente ich auf dem hiesigen Bahnhofs an einem tragischen Unfallsfall. Ein beim hiesigen Postamt beschäftigter Postvertriebsarbeiter aus Hilders wurde beim Ueberqueren des für Bahnpostbeamte vorgesehenen Uebergangs über die Schienen von einem Eisenwagen überfahren und getödtet.

Spele. Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich auf einem der Eisenbahnübergänge als Folge des letzten ordentlichen Sturmes. Gerade in dem Augenblick, als ein Personenwagen den Bahnübergang passierte, löste sich die Schranke und traf das Verdeck des Wagens, welches von der Wucht des Auspralles durchgeschlagen wurde. Der Führer kam mit dem Schrecken davon.

Navarra Filmfabrik G. m. b. H. gegründet. Die Kunstfab-
riken erhält wieder eine eigene Filmproduktion. Nach
Überwindung gewisser Schwierigkeiten wurde nuncmehr die
Navarra Filmfabrik G. m. b. H. mit einem Stammkapital von
1.500.000 RM. gegründet. Sie wird die Kellerranlagen und
die Kopieranstalt in Gelsenkirchen erwerben und weiter aus-
bauen. Im ersten Produktionsjahr wird mit 5 bis 6 Filmen
gerechnet.

Neues Stadtmuseum Rathlors. Die Stadt Rathlor verhandelte eine im Jahre 1335 erbaute Klosterkirche in ein Feinmusem.

Fälscher Doppelapler dingsfcl gemacht. Der Polzei in Innsbruck ist es gelungen, einen internationalen Doppelapler in der Person eines gewissen Julius Friedmann dingsfcl zu machen, der früher Vorkägenen. Wien war sein Gefefungsort, er wurde in die Dofen in Wien, Europa als Verführer und Doppelapler herungeschieben. Er ist unter zahlreichen falfchen Namen aufgetreten, hauptsächlich als Nichts, janzw. Dr. Ungold.

Von einer Staublawine getödtet. Bei Samnaun im Kanton Graubünden ging eine Staublawine nieder. Dabei kamen vier Stifäuserinnen, drei Schweizerinnen und eine Engländerin ums Leben.

Größeßen in einem Stüblirofen Dorf. In einer nur wenige Meilen entfernten in Stüblirofen gehörigen Ortschaft vernichtete ein Großfeuer nachts die Kirche mit dem Turm, das Pfarrhaus und drei Bauernhäuser. Der Brand scheint seinen Ausgang in der Sakristei genommen zu haben. Zwei weitere Häuser, auf die der Brand bereits übergegriffen hatte, konnten durch die tatkräftige Arbeit der Feuerwehr und der Dorfbewohner gerettet werden.

Zwei Adler betrachteten einsamen Skiläufer. In Nordnorwegen überfielen zwei hungrige Adler einen einsamen Skiläufer. Mehrere Stunden mußte sich der Mann mit seinen Brettern verteidigen, bis sie ermattet den Angriff aufgaben.

Die Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung am Freitag, dem 18. Februar, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wird von allen deutschen Sendern in der Zeit von 11 bis 12.30 Uhr übertragen.

Mag Schmeteling hat sich entschlossen, doch noch einen Kampf vor der Weltmeisterschaft auf deutschem Boden auszutragen. Zu Osnabrück soll er in Hamburg gegen den guten amerikanischen Nachwuchsboxer Steve Dubas antreten. Beim gleichen Kampftag sind Neusel und Ben Feord die Gegner im zweiten Hauptkampfes.

Die für Mittwoch, den 16. Februar, angesetzte Versammlung der politischen Leiter mußte wegen Diphtheriegefahr ausfallen. Die Zusammenkunft findet nun am

Mittwoch, den 23. Februar,
abends 7 Uhr, im „Grünen Baum“ statt. A-
bschließend dortselbst Ortsgruppen-Versammlung.
Der Ortsgruppenleiter

Der Führer und Reichskanzler hat für Sonntag, den 20. Februar, um 13 Uhr, den **Deutsches Reichstag** einberufen, der von allen deutschen Männern übertragen wird. Für diejenige Volksgenossen

in den Sälen und Gastwirtschaften angeordnet. Ich mache die Blockleiter darauf aufmerksam, die bei ihnen betreuten Partei- und Volksgenossen in geeigneten Räumen unterzubringen, damit alle Volksgenossen die Rede des Führers hören können. Außerdem ist noch Gelegenheit, auf dem Marktplatz oder im Bürgeraal mitzuhören.

Vom Büchertisch

Die Bürgersteuer. Planmäßige Nachprüfung Steuerberechnung, Befreiungs- und Ermäßigungsmodalitäten, Bürgersteuer-Tabellen. Von C. Haff, Sachbearbeiter bei der Stadt Bonn. Verlag Wilt. Stollfus, Bonn (4. Auflage.) RM 1,25. Ein kleines, vollständiges Büchlein, das es jedem ermöglicht, die richtige Berechnung und etwa noch erreichbare Befreiungen oder Ermäßigungen Bürgersteuer selbst nachzuprüfen. Gerade die Redigationsätze der Bürgersteuer sind für den Laien, nur aus einer sorgfältigen, auf sein Verständnis zugeschnittenen Darstellung zu verstehen.

Budenko entlarvt Moskau

Dass acht Tage waren die Spalten der Weltpresse gefüllt von Einzelheiten über die Budenko-Affäre, die nach Moskauer Darstellung von der rumänischen Regierung angezettelt worden sei. Es wurde mit aller Bestimmtheit behauptet, daß dieser sowjetrussische Geschäftsträger in Bulgarien von den „Gäubern der Goga-Regierung“ entführt und ermordet worden sei. Man brachte Einzelheiten, die den Eindruck erweckten, als lägen hierfür bestimmte Unterlagen vor. Einen besonderen Triumph gegen die rumänische Regierung glaubten die Sowjetpresse und ihre internationalen Helfershelfer mit dem Hinweis auszuspielen zu können, daß Budenko einer der feinsinnigsten Schriftsteller Sowjetrusslands sei, und daß er sich als Diplomat durch seine gewandten Umgangsformen die Achtung aller übrigen Diplomaten errungen habe, mit denen er bisher zu tun hatte. Die Sowjetregierung machte sich die Behauptungen der Sowjetpresse in vollem Umfange zu eigen und erhob in einer scharfen Protestnote die schwersten Anschuldigungen sowohl gegen die zurückgetretene Goga-Regierung wie auch gegen ihre Nachfolgerin. Man forderte Genua und Kinnbote sogar militärische Schritte an, aus die rumänische Regierung nicht in der Lage sein sollte, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Dieser angeblich von „rumänischen Gägern“ — zum Teil wurde sogar die Behauptung aufgestellt, daß deutsche Faschisten hinter der Entführung Budenos stünden — entführte und ermordete Budenko taucht jetzt unerwartet bei bester Gesundheit in Rom auf. In einem ausführlichen Interview schildert er Einzelheiten seiner abenteuerlichen Flucht aus Bulgarien über Jugoslawien nach Italien. Er begnügt sich nicht nur damit, sondern hat auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen den Versuch mit der Sowjetregierung vollzogen. Da er weiß, daß seine Frau und sein Kind von den G.M.L.-Agenten verhaftet worden sind und ihr Schicksal sich vollenden wird, kennt er keine Rücksicht mehr und enthüllt das ganze Regime Stalins und seiner G.M.L.-Gäubern. Budenko gehörte zu jenen diplomatischen Persönlichkeiten, dem die innersten Vorgänge des Moskauer Regimes und der Sowjetdiplomatie bekannt war.

Was er über Stalins Pläne und über die Vorbereitungen der Komintern zur Weltrevolution, was er über die Tätigkeit der G.M.L.-Agenten im Ausland und über den Fährnisselbstzug gegen die Sowjetdiplomaten und sonstigen politischen Beauftragten mitteilt, ist so unglaublich, und doch so auffallend, daß man hoffen möchte, daß die Budenko-Affäre auch den fanatischen Moskauer Freunden vor allem in den westlichen Ländern Europas die Augen über das wirkliche Sowjetrussland öffnen sollten.

Erhebt sich auf Grund dieser Budenko-Affäre nicht für jeden überlegenden Menschen die Frage, was aus Europa, was aus der Menschheit werden soll, wenn es den Volkswillen gelänge, die Völker unter ihre Geißel zu zwingen? Die Entführung und Beseitigung Budenos ist den Gägern Moskaus unzulässig, — dafür wird man sie zur Verantwortung ziehen. Wie viele Diplomateneinführungen und Diplomatenmorde sind aber in den letzten Jahren zur Durchführung gekommen, ohne daß es bisher einwandfrei gelungen wäre, den Methoden Moskaus auf die Spur zu kommen! Zwar hätte man in Frankreich, sofern nur der Wille vorhanden gewesen wäre, den Agenten sowie den Helfern der G.M.L. den Prozeß machen können. Man hat es aber vertrieben, weil man Moskau befreundet ist. Den wahren Sachverhalt der Affäre Budenko aber kann man heute nicht mehr in der Welt verschweigen, nachdem der bereits von den Sowjets tot gemeldete mit deutlicher Sprache als Rongeur gegen die Blutmethoden Stalins und seiner Gägern auftritt.

Werden heute nicht die Leser der sowjetfreundlichen Auslandspresse die Frage erheben, wie es komme, daß man ihnen Einzelheiten über die „Beseitigung“ Budenos durch „rumänische Gägern“ mitgeteilt hat, obwohl Budenko, wie jetzt die Tatsachen beweisen, wohl und munter ist und durch viel Geschick sich den Entführern der G.M.L. zu entziehen wußte? Vielleicht aber werden diese Leser den wirklichen Sachverhalt überhaupt nicht erfahren. Denn auch das gehört zu den Methoden der Sowjets, daß sie nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Tatsache zu verdrehen in der Lage sind.

Für die große Welt aber ergibt sich folgende Erwägung: Es muß als Tatsache angenommen werden, daß Moskau nur die zuverlässigsten und die überzeugtesten Anhänger des Stalin-Regimes zu den ausländischen Regierungen schickt. Heute werden diese zuverlässigen Vertreter der Sowjetidee jahrelang inhaftiert, sofern es den G.M.L.-Agenten nicht vorher gelang, sie auf seine Weise zu beseitigen, wie es auch im Falle Budenos geplant war. Ist das nicht ein unverkennbares Zeichen des schwindenden Vertrauens, wenn die Besten der Sowjetdiplomatie Moskau den Rücken kehren?

Wie viel größer muß die Ablehnung der Sowjetidee im russischen Volk sein, wo der kleine Mann oder der Arbeiter, Bauer und Soldat nur unter der Peitsche dazu gezwungen werden kann, den Befehlen Moskaus nachzukommen! Glaube Stalin, daß das russische Volk tatsächlich auf dem Boden der Sowjetidee steht, glaubt er, daß es ihm freiwillig folgen würde, wenn er ihm hierzu die freie Selbstbestimmung ließe? Der Fall Budenko ist nicht nur ein Beispiel der gefährlichen Verlogenheit der Sowjetpolitik, sondern auch ein Kennzeichen dafür, wie brüchig das Sowjetsystem ist.

Budenko der Sowjethöhle entflohen

In Rom glücklich angekommen

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bulgarien Budenko, der vor einiger Zeit überraschend aus der rumänischen Hauptstadt verschleppt worden war, und von dem allgemein angenommen wurde, daß er mit den üblichen Methoden der G.M.L. nach Sowjetrussland verschleppt und ermordet worden sei, ist in Wirklichkeit aus Rumänien geflohen, um den Zugriffen Moskaus zu entgehen. Budenko hat Zukunft in Rom gefunden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht bereits einen ausführlichen Artikel von Budenko über die wahren Zustände in Sowjetrussland sowie ein Interview über die Geschichte seiner Flucht. Der Artikel des früheren sowjetrussischen Diplomaten beginnt mit der Feststellung: „Ich habe mich für immer und mit Absicht von den Sowjetrussen getrennt.“



Schert-Wagenborg

Budenko teilt in einem Interview im „Giornale d'Italia“ mit, daß er von Anfang an in Bulgarien das Gefühl hatte, daß er von Agenten der G.M.L. überwacht zu werden. Auch habe er bald erfahren, daß man in Moskau über seine Vergangenheit Nachforschungen anstellt und erbedacht hatte, daß er im Alter von 14 Jahren an einer nationalsozialistischen Erhebung teilgenommen hatte, als die Wangel-Armee ihren Vormarsch in Südrußland unternahm.

Vergeblich habe er in Bulgarien auf seine Frau und sein sechsjähriges Töchterchen gewartet. Schließlich habe er erfahren, daß man sie in Leningrad zurückhalte und nicht abreisen lasse. Heute seien sie glücklich verheiratet.

Er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß sein Leben in Gefahr sei. Am 4. Februar, dem Tage vor der Abreise des sowjetrussischen Gesandten Ostrowski aus Bulgarien, sei aus Wien ein verdächtiges Subjekt in Bulgarien eingetroffen, das in der Sowjetgegendenschaft Wohnung nahm und sich im dritten Stock völlig abschloß. Niemand habe ihm sagen können, warum dieses Subjekt nach Bulgarien gekommen sei.

Am 5. Februar habe dieses Subjekt, offenbar ein sowjetrussischer Agent, zusammen mit zwei weiteren Agenten der G.M.L., die ohnehin bereits in der Gesandtschaft wohnten, ihn gerufen und dreimal von ihm dringend verlangt, daß er in Begleitung der Agenten Bulgarien verlasse und sich nach Sinaja begeben. Dieses Ansuchen habe er abgelehnt mit der Begründung, daß er sich nicht wohlfühle. Die Agenten bestanden jedoch dringend auf der Befolgung ihrer Forderung.

Daraufhin habe er das Gespräch auf seinen Chauffeur verbracht. Man habe ihm jedoch gesagt, daß dieser nicht nötig sei, da der Mann, der aus Wien gekommen sei, ein sehr guter Autofahrer sei. „Aus all dem entnahm ich, daß man mir eine Falle stellen wollte, um mich zu ermorden oder zu verschleppen. Daraufhin habe ich am 6. Februar die Sowjetgegendenschaft verlassen; aber erst am 10. Februar bin ich von Bulgarien abgereist, wo ich mich vier Tage lang verborgen hielt, bis ich dann schließlich die Grenze überschritten konnte.“

Fälsche Statistiken im Sowjetpavillon

In seinem Interview mit dem „Giornale d'Italia“ teilt Budenko noch mit, daß er sich ursprünglich der Literatur und dem Journalismus zugewandt habe, später aber in die höhere Diplomatie eingetreten sei, da er Sowjetrussland als Literat niemals hätte verlassen können. Nach Verlassen der Schule sei ihm als erster Posten eine Stelle im Sowjetrussischen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung anvertraut worden. Wörtlich erklärt dann Budenko:

„Der Kontakt mit der Kultur der europäischen Völker war für mich eine Offenbarung. Ich habe festgestellt, daß alle im Sowjetrussischen Pavillon ausgestellten Statistiken über „die großen kommunikativen Verwirklichungen“ Fälschungen waren, die in seiner Weise die tatsächliche Lage in Sowjetrussland wiedergeben. Ich habe den großen Abgrund ersehen, der die Welt der Kultur und der Lebenden vom Lande der Barbarei und der Unwirklichkeit scheidet, zu dem Sowjetrussland geworden ist. Diesen tiefen Einbruch, den mein Denken und Fühlen völlig gewandt haben, haben sich noch auf meinen Reisen in Polen, Deutschland und Belgien gewaltig gesteigert.“

Von Paris ist Budenko nach Moskau gerufen worden, um als Geschäftsträger zur Leitung der sowjetrussischen Gesandtschaft in Bulgarien vorbereitet zu werden für den Fall, daß der Gesandte Ostrowski die rumänische Hauptstadt verlassen würde.

Ein Erlass Rußs

Gebührenfreies Studium an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung.

Der Reichserziehungsminister veröffentlicht im Reichsministerialamtsblatt „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ einen Erlass vom 29. Januar 1938, der die von Jahre 1938 ab allgemein verbindlich für das Reichsgebiet geltenden Bestimmungen über die Zulassung zum Studium an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung enthält.

Das Studium an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung kann nur zum Wintersemester begonnen werden. Der Antrag auf Einschreibung zum Studium für das Lehramt an Volkshochschulen oder für das Lehramt an höheren Schulen kann jederzeit bei der Geschäftsstelle einer der Hochschulen eingereicht werden und muß dort bis spätestens 1. November eingegangen sein. Zum Studium werden in erster Linie diejenigen Abiturienten und Abiturientinnen zugelassen, die in der Partei und in ihren Gliederungen insbesondere in der Hitler-Jugend einschlägliche deutsche und deutsche Arbeit geleistet haben. Von den fünfzigsten Studenten wird erwartet, daß sie ihrer Dienstpflicht in der Wehrmacht bereits vor Beginn des Studiums genügt haben.

Die erste Prüfung für das Lehramt an Volkshochschulen kann nach vier Semestern abgelegt werden. Bei der Kürze des Studiums muß ein Wechsel der Hochschule möglichst vermieden werden. Die fünfzigsten Studierenden für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Schulen beantragen ihre Einschreibung unmittelbar bei der Hochschule für Lehrer- und Lehrerinnenbildung, während der beiden ersten Semester studieren müssen.

Das Studium an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung ist gebührenfrei, so daß sich die Kosten im wesentlichen auf die Befreiung des Lebensunterhalts beschränken. Bedürfnis Studierender können während des Stu-

diums im Rahmen der den Hochschulen zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt werden. Die Entschädigung der an den Direktoren zu richten. Die Entschädigung der an den Direktoren zu richten. Die Entschädigung der an den Direktoren zu richten.

Errichtung eines Reichsjagdministeriums

Der Reichsjagdminister Hermann Göring hat dem Reichsbund „Deutsches Jagdgeschick“ mit der Aufgabe betraut, ein Reichsjagdministerium einzurichten, die Erziehung maßgebend gewesen, daß die auf der nationalen Jagdausstellung gezeigten Sammlungen in weitesten Kreisen des In- und Auslandes bekanntgemacht werden sollen, für die Zukunft erhalten und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden sollen. Das Reichsjagdministerium soll eine Sammelstätte für alle Jagd bezüglichen prähistorischen und historischen Materialien sein und so eine tüchtende Darstellung der Geschichte von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart geben. Es soll im Verein mit einem der Jagd in der Wissenschaft dienenden Institut eine Sammelstätte der wissenschaftlichen Jagd und eine Belegungsstätte für alle Jäger, insbesondere aber für den jagdlichen Nachwuchs, bilden.

Als Sitz des Reichsjagdministeriums hat der Reichsjagdminister Berlin bestimmt, damit das Museum in enger Verbindung mit dem Reichsjagdamt als der zentrale Gesamten jagdlichen Lebens Deutschlands bleibt.

Spangenberg Lichtspiele

Am Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Februar, abends 8.30 Uhr:

„Die gläserne Kugel“

mit Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Theodor Loos, Hilbe von Stolz, Paul Hentrichs, Ernst Dumke, Walter Steinbeck.

Unerhörte Sensationen und eine starke Handlung. Dazu das gute Beiprogramm!

Zu unserem am Sonnabend, den 19. Februar 1938, abends 20 Uhr, im Gasthof „Zum Schützenhaus“ stattfindenden

Karneval-Abend

laden wir Freunde und Gönner herzlichst ein.

Luftige Einlagen! Stimmung!

NSKK, Schar Spangenberg
Sturm 4/45

Glückwunschkarten

fertigt an

Buchdruckerei H. Munzer

Öffentliche Mahnung

Die am 15. Februar 1938 fällig gewordenen und rüchiggebliebenen

Staatssteuern vom Grundvermögen, Gemeindeabgaben, Staatsabgaben, Gemeindesteuern, Grundsteuern usw.

werden hiermit öffentlich angemahnt.

Diese Mahnung erstreckt sich zugleich auf die am 15. Februar 1938 und vorher fällig gewordenen und rüchiggebliebenen Bürgersteuer. Eine Zustellung der Mahnzettel erfolgt nicht. Die Rückstände sind bis zum 28. Februar einzuzahlen, andernfalls die Zwangsversteigerung des Vermögens erfolgt.

Spangenberg, den 17. Februar 1938.

Stadtkasse Spangenberg

Auf die Streupflicht der Anlieger wird besonders hingewiesen. Bei Nichtbefolgung erfolgt strafrechtliche Bestrafung.

Spangenberg, den 17. Februar 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Fenner